

# AUSGEGRENZT

**PLAKATAUSSTELLUNG**  
ZUR SITUATION VON MENSCHEN OHNE PAPIERE

**VERANSTALTUNGSREIHE**  
GEGEN ABSCHIEBUNGEN UND ABSCHIEBEHAFT

**BÜNDNIS GEGEN ABSCHIEBUNG HANNOVER**

kein
mensch
ist
illegal

Ihr sollt wissen, dass kein Mensch illegal ist. Das ist ein Widerspruch in sich. Menschen können schön sein oder noch schöner. Sie können gerecht sein oder ungerecht. Aber illegal? Wie kann ein Mensch illegal sein?

Ellie Wiesel

Impressum

Bündnis gegen Abschiebung Hannover:

Antifaschistische Aktion Hannover [AAH], Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Nds.-Mitte gGmbH, Café Monopol, Kooperative Flüchtlings-solidarität, offene antifa uni hannover

# Inhalt



4

Einleitung:  
Die, die wir nicht sehen



6

Die Ausstellung  
„kein mensch ist illegal“



8

Veranstaltungsprogramm



12

In Deutschland ohne  
Aufenthaltspapiere



16

Auf der Flucht



18

Ein Leben in Lagern



22

Endstation Abschiebehaft



26

Demonstration gegen Abschie-  
bungen und Abschiebehaft

Dank an alle UnterstützerIn-  
nen und Ausstellungsorte!

V.i.S.d.P.: B. Wusst, Zur Bettfedernfabrik 3,  
30451 Hannover

Cover-Foto: Daniel Pilar

Gefördert vom AStA der Uni Hannover und  
dem Solidaritätsfond der Hans-Böckler-Stiftung



# Einleitung:

## Die, die wir nicht sehen

Auf dem Bau, in der Landwirtschaft und Gastronomie, der Altenpflege und im Haushalt arbeiten Frauen und Männer ohne gültige Aufenthaltsgenehmigung. Sie leben in Deutschland mit ihren Ehepartnerinnen und Ehepartnern oder sogar mit ihrer ganzen Familie. Die Mehrzahl lebt aber allein, weit weg von zu Hause, einsam und immer mit der Angst, aufgegriffen und abgeschoben zu werden.

Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung und gültige Ausweispapiere sind nach Deutschland gekommen, weil sie vor Krieg, Verfolgung oder Armut geflohen sind. Es sind abgelehnte Asylbewerberinnen, die Angst haben, in ihre Herkunftsländer zurückzugehen. Oder Personen, die hier eine zeitlang arbeiten wollen, um zu Hause ihre Familien zu unterstützen. Aber es sind auch Menschen, die ihr Recht wahrnehmen, in ein anderes Land zu reisen, um sich ein neues Leben aufzubauen.

Zunehmend wird es den Flüchtlingen, AsylbewerberInnen und Auswandernden erschwert, in Europa oder Deutschland einen neuen Lebensmittelpunkt zu finden. Die Grenzen Europas werden abgeschottet, die Einreise verweigert, und tausende Flüchtlinge sind bereits bei dem Versuch, die Mauern Europas zu überwinden, ums Leben gekommen.

Eine Gesellschaft, die sich als human und weltoffen darstellt, schottet sich gleichzeitig gegen Elendsflüchtlinge und Verfolgte ab. Der Reichtum der sogenannten ersten Welt soll nicht geteilt werden. Noch nicht einmal die Brotsamen von den Tischen der reichen Europäer dürfen von den „Verdammten dieser Erde“ aufgesammelt werden.

Eine Welt ohne Krieg, Verfolgung und Armut liegt nicht im Interesse der kapitalistischen Staaten und Regierungen und deren Bevölkerungen, die davon profitieren. Eine Gesellschaft, aufgebaut auf Konkurrenz, politischer Scheinteilhabe und dem Prinzip des „survival of the fittest“ schert sich nicht um die Ausgegrenzten und Armen dieser Welt.

## Kontaktinformationen beteiligter Gruppen

Antifaschistische Aktion Hannover  
c/o Infoladen  
Kornstraße 28-30  
30167 Hannover  
aahannover@gmx.de  
www.antifa-hannover.tk

Bildungsvereinigung  
ARBEIT UND LEBEN  
Nds.-Mitte gGmbH  
Büro Hannover:  
Arndtstraße 20  
30167 Hannover  
Tel.: 0511 12105-26  
Fax: 0511 12105-30

Café Monopol  
c/o Verein zur Förderung  
von Jugend & Kultur e.V.  
Langenforther Platz 1  
30851 Langenhagen  
mail@cafe-monopol.de  
www.cafe-monopol.de

Kooperative Flüchtlingssolidarität  
c/o UJZ Kornstraße  
Kornstraße 28-30  
30167 Hannover  
kfshannover@gmx.de

offene antifa uni hannover  
c/o AStA Uni Hannover  
Welfengarten 1  
30167 Hannover  
antifa-uni-hannover@freenet.de



Die Plakatausstellung „kein mensch ist illegal“ möchte auf diese Zustände hinweisen und den „Unsichtbaren“ wieder ein Gesicht und eine Identität geben. Menschen ohne Papiere sind keine Kriminellen, es sind Menschen, die in Deutschland ihr Glück suchen, ihre Familien ernähren und ihren Kindern eine Ausbildung ermöglichen wollen.

Auch in Hannover und Umgebung leben nach Schätzungen bis zu tausend Menschen ohne Papiere. Sie sind unsere Nachbarinnen oder Arbeitskollegen, ohne dass wir es wissen. Mit der Ausstellung möchten wir auf ihre Situation aufmerksam machen, die vielfältigen Formen ihres Lebens darstellen, aber auch die Ausgrenzung, Ausbeutung und Verfolgung aufzeigen.

# Die Ausstellung „kein mensch ist illegal“

2006 hat *kein mensch ist illegal Köln* einen Plakatwettbewerb zum Thema „Menschen ohne Papiere“ veranstaltet. Mit dem Wettbewerb sollte auf die miserablen Lebensbedingungen von illegalisierten Menschen aufmerksam gemacht werden. Ziel war es, die Situation der Menschen in dieser Gesellschaft sichtbar zu machen, die persönlich unsichtbar bleiben, um ihr Leben in Deutschland nicht zu gefährden. Mit der Plakataktion sollte das Thema nicht nur visualisiert, sondern auch zu aktiver Solidarität mit Menschen ohne Papiere aufgefordert werden.

Am Plakatwettbewerb haben insgesamt 111 Personen teilgenommen und 199 Plakate eingereicht. Das Thema wurde von den KünstlerInnen auf sehr unterschiedliche Weise eindrücklich umgesetzt. Die Palette reicht vom Textplakat über Fotos und stilisierte grafische Darstellungen bis zur Kinderzeichnung. Die vollständige Ausstellung ist im Internet unter [www.kmii-koeln.de](http://www.kmii-koeln.de) veröffentlicht.

Nachdem die Ausstellung Anfang Februar 2007 in Köln eröffnet und prämiert wurde, ist sie nun deutschlandweit auf Tour.

Vom 08.11 bis 09.12.2007 werden die Plakate in Hannover gezeigt, erst zentral bei Arbeit und Leben und in der Leibniz-Universität Hannover und anschließend dezentral auf viele Orte der Stadt verteilt. Ergänzend finden in diesem Zeitraum Veranstaltungen und Vorträge zum Thema statt.

## Stationen der Ausstellung 2007

01.06.-29.06.	Marburg
06.06.-16.06.	Köln
29.06.-30.06.	Gießen / Innenstadt
01.09.-14.09.	Zürich
03.09.-22.09.	Kiel
29.09.-22.10.	Göppingen
16.10.-31.10.	Göttingen
04.11.-15.11.	Braunschweig
08.11.-09.12.	Hannover
21.11.-10.12.	Wuppertal

## Die Ausstellung in Hannover

08.11.-16.11.	Arbeit und Leben, Foyer (Arndtstr.20)
17.11.-23.11.	Leibniz Universität Hannover, Lichthof
26.11.-09.12.	Dezentral in Buchläden, Kneipen und weiteren Orten

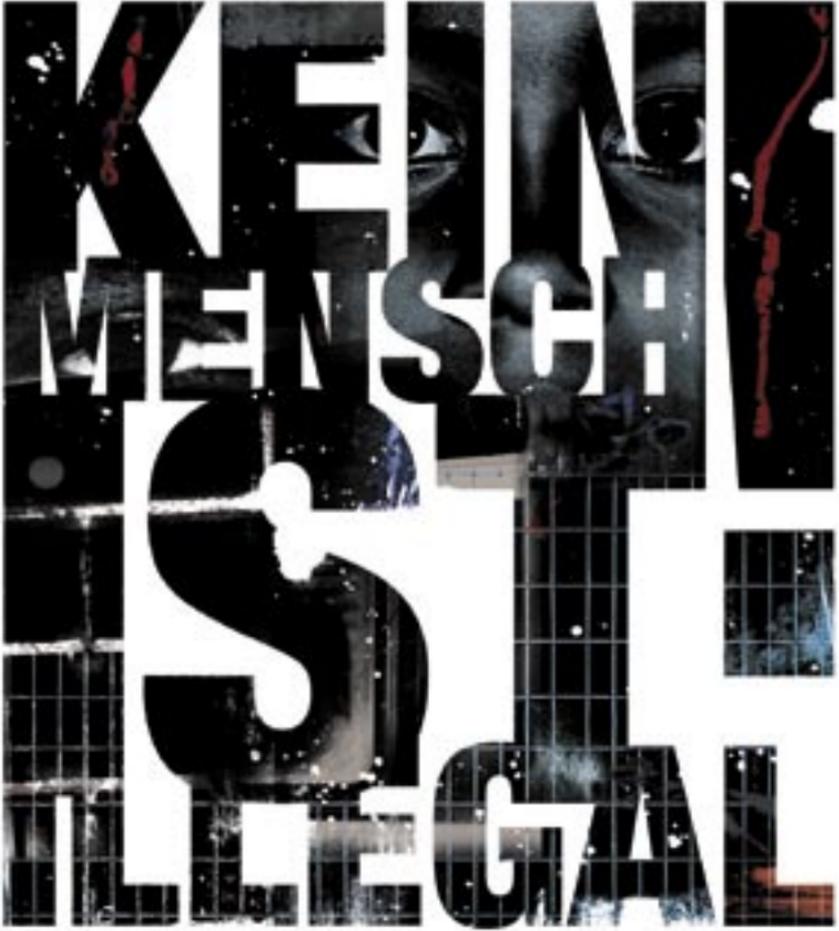


SOLLT WISSEN, DASS KEIN MENSCH ILLEGAL IST. DAS IST EIN WIDERSPRUCH IN SICH.  
EN KÖNNEN SCHÖN SEIN ODER NOCH SCHÖNER. SIE KÖNNEN GERECHT SEIN – ODER UNGERECHT. ABER ILLEGAL? WIE KANN E 7 MENSCH ILLEGAL

ELIE WIESEL, AUTOR & FRIEDENSHOELPREISTRÄGER 1986

**„IHR SOLLT WISSEN, DASS KEIN MENSCH ILLEGAL IST. DAS IST EIN WIDERSPRUCH IN SICH.  
MENSCHEN KÖNNEN SCHÖN SEIN ODER NOCH SCHÖNER. SIE KÖNNEN GERECHT SEIN – ODER UNGERECHT. ABER ILLEGAL? WIE KANN EIN MENSCH ILLEGAL SEIN?“**

ELIE WIESEL, AUTOR & FRIEDENSHOELPREISTRÄGER 1986



© STEPHAN WISSNER, 2016

MENSCHEN OHNE PAPIERE SIND FAKTISCH OHNE RECHTE. JEDER SCHRITT IN DIE ÖFFENTLICHKEIT BIRGT DIE GEFAHR, ENDECKT & ABGESCHOBEN ZU WERDEN. WIR HELFEN BEI RECHTSFRAGEN, SCHULBESUCH UND ÄRZTLICHER VERSORGUNG. HELFEN KÖNNEN ABER AUCH SIE!



**WWW.KMII-KOELN.DE**

© Stephan Wissner

E PAPIERE SIND FAKTISCH OHNE RECHTE. JEDER SCHRITT IN DIE ÖFFENTLICHKEIT BIRGT DIE GEFAHR, ENDECKT & ABGESCHOBEN ZU WERDEN. WIR HELFEN BEI RECHTSFRAGEN, SCHULBESUCH UND ÄRZTLICHER VERSORGUNG. HELFEN K

WWW.KMII-KOELN.DE

# Veranstaltungsprogramm

---

Sa | 3. November 2007 | 19 Uhr | Kulturzentrum Pavillon / Kleiner Saal (Lister Meile 4)

---

## **Das Lager als Struktur bundesdeutscher Flüchtlingspolitik**

Vortrag von Tobias Pieper

Seit 1980 werden Menschen, die in die Bundesrepublik migrieren und hier einen Asylantrag stellen oder eine Duldung bekommen, in dezentral über das Land verteilten, halboffenen Lagern untergebracht. Weitgehend hinter dem Rücken der Öffentlichkeit werden derzeit immer noch mehr als 100.000 Menschen in Lagern verwaltet, entrechtet und gesellschaftlich segregiert und für den Behördenzugriff kontrolliert. Die Lagerunterbringung hat das politische Ziel, die Lebensverhältnisse der hier Unerwünschten herabzusetzen, um sie zur „freiwilligen“ Aufgabe ihres Flucht- oder Migrationsprojekts zu treiben. Dieses Lagersystem setzt sich aus verschiedenen Lagertypen zusammen – von den zentralen Erstaufnahmelagern, über die zur langfristigen Unterbringung gedachten „Gemeinschaftsunterkünfte“, dem neuen Zwischenglied „Ausreiseeinrichtung“ bis hin zu den Abschiebegefängnissen.

Neben einer Einführung in die versteckte Empirie dieser Entrechtungsstruktur sollen im Vortrag Fragen nach der gesellschaftstheoretischen Funktion der Lagerunterbringung diskutiert werden: Welche ökonomische Einbettung in die neoliberalen Produktionsverhältnisse lassen sich für das Lagersystem herausarbeiten? Welche ideologietheoretische Funktion können Lager im Rahmen rassistischer Ethnisierungsprozesse übernehmen? Wie lassen sich die neuen Ausreiseeinrichtungen in die sich abzeichnenden Konturen einer neuen Flüchtlingspolitik einordnen? Tobias Pieper hat selber einige Tage im Lager Bramsche bei Osnabrück – einem so genannten Ausreisezentrum – gelebt und kann daher aus direkter Anschauung berichten.

Tobias Pieper – Psychologie und Politikwissenschaftler, promoviert zur Lagerunterbringung in der Bundesrepublik. Lehrbeauftragter an der FU Berlin zum Thema Migration und Rassismus.

---

Do | 8. November 2007 | 17.30 Uhr | Arbeit und Leben / Foyer (Arndtstr. 20)

---

## **Ausstellungseröffnung**

Zentrale Eröffnungsveranstaltung der Plakatausstellung. Es sprechen Sebastian Wertmüller (Vorsitzender DGB Region Niedersachsen-Mitte), Sonja Griebenow (Kooperative Flüchtlingssolidarität) und Sigmar Walbrecht (Flüchtlingsrat Niedersachsen e. V.). Im Anschluss: Rundgang durch die Ausstellung, Imbiss und Gespräche. Musikalisches Rahmenprogramm der Eröffnung: *Cellolitis*. Die Plakate werden bis zum 16. November im Foyer von *Arbeit und Leben* gezeigt.

---

Sa | 17. November 2007 | Leibniz Universität Hannover / Lichthof

---

## **Ausstellung in der Leibniz Universität**

Bis zum 23. November werden die Plakate im Lichthof des Hauptgebäudes der Leibniz Universität Hannover gezeigt.

---

Mi | 21. November 2007 | 20 Uhr | UJZ Kornstraße (Kornstr. 28-30)

---

## **Mobilisierungs- und Info-Veranstaltung zur Demonstration**

Bei der Veranstaltung wird über Abschiebehaft und Niedersachsens zentrales Abschiebegefängnis in Hannover-Langenhagen informiert. Ferner gibt es Informationen zur Demonstration gegen Abschiebungen und Abschiebehaft am 8. Dezember in Langenhagen. Es werden Ausschnitte aus dem Film „Die Unerwünschten“ von Sarah Moll gezeigt. Der Film begleitet sechs Abschiebegefangene in ihren letzten Wochen vor der Abschiebung.

---

Do | 22. November 2007 | 19 Uhr | Café Monopol (Langenforther Pl. 1, Langenhagen)

---

## **Mobilisierungs- und Info-Veranstaltung zur Demonstration**

Bei der Veranstaltung wird über Abschiebehaft und Niedersachsens zentrales Abschiebegefängnis in Hannover-Langenhagen informiert. Ferner gibt es Informationen zur Demonstration gegen Abschiebungen und Abschiebehaft am 8. Dezember in

Langenhagen. Der Film „Die Unerwünschten“ von Sarah Moll wird in voller Länge gezeigt. Der Film begleitet sechs Abschiedsbefangene in ihren letzten Wochen vor der Abschiebung.

---

Mo | 26. November 2007 | 19.30 Uhr | Oststadtbibliothek (Lister Meile 4)

---

## **Alltägliche Ungewissheit – Erfahrungen von Frauen in Abschiebehäft**

Lesung mit der Autorin Steffi Holz

Abschiebehäft ist ein restriktiver Bestandteil deutscher Zuwanderungs- und Abgrenzungspolitik. Sie ist offiziell eine Verwaltungsmaßnahme zur Vorbereitung der Abschiebung und keine Strafhäft. Für die Inhaftierten ist es jedoch ein Gefängnisaufenthalt, der als Bestrafung wahrgenommen wird und eine bedrohliche Erfahrung und extreme Lebensrealität darstellt. In ihrer auf der Basis von Interviews erstellten Studie lässt Steffi Holz diese Lebensrealität sichtbar werden und beschreibt die Handlungsperspektiven und Strategien der Frauen, mit der belastenden Situation umzugehen. Ein wesentliches Element des Alltags ist darüber hinaus das Wirken der Ausländerbehörde. Ausführlich kommen die behördlichen Reglementierungen zur Sprache.

---

Mo | 26. November 2007

---

## **Dezentrale Ausstellung**

Bis zum 9. Dezember werden die Ausstellungsplakate dezentral auf Buchläden, Kneipen und weitere Orte verteilt:

Allerweltsladen (Limmerstrasse 44), annabee (Stephanusstrasse 12-14), Arbeit und Leben (Arndtstrasse 20), Bürgerschule (Klaus-Müller-Kilianweg 2), Café Glocksee (Glockseestrasse 35), Café Monopol (Langenforther Platz 1), Café Safran (Königsworther Strasse 39), DGB (Otto-Brenner-Strasse 7), Fiasko (Wilhelm-Bluhm-Strasse 40), IG Metall (Postkamp 12), Kargah (Zur Bettfedernfabrik 1), KNHO-Kino im Sprengel (Klaus-Müller-Kilianweg 1), Café Mezzo (Lister Meile 4), Oststadtbibliothek (Lister Meile 4), Pavillon (Schaufenster) (Lister Meile 4), UJZ Korn (Kornstrasse 26/28), Universität Hannover (Hauptgeb., Lichthof) (Welfengarten 1), und der böse Wolf (Heesestrasse 1), verdi - Bildungswerk (Goseriede 10)

---

Sa | 1. Dezember 2007 | 20.30 Uhr | Kino im Sprengel (Klaus-Müller-Kilian-Weg 1)

---

## Abgetaucht - Illegal in Deutschland



Ein Film von Hauke Wendler (43 Min. / NDR 2006)

Swetla ist im neunten Monat schwanger. Wo sie ihr Baby in Hamburg zur Welt bringen soll, weiß die Bulgarin nicht. Michael lebt seit zwölf Jahren in der Hansestadt, arbeitet in einem teuren Restaurant. Drei Euro verdient der Togoer in der Stunde; wer krank ist, fliegt raus. Karim hat eine deutsche Freundin und ein deutsches Kind. Trotzdem droht dem Tunesier die Abschiebung.

Illegale Einwanderer, drei von bis zu einer Million. So viele leben laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ohne gültige Papiere in Deutschland, teilweise schon seit Jahrzehnten – nirgends registriert, nirgends dokumentiert. „Diese Menschen vertrauen niemandem“, meint Fanny Dethloff, Flüchtlingsbeauftragte der Nordelbischen Kirche. „Man sieht sie nicht, man spürt sie nicht, sie sind kaum da.“

Die Dokumentation portraitiert das Leben und Überleben von Menschen ohne gültige Papiere: Eine siebenköpfige Familie auf 40 Quadratmetern, auf Matratzen vom Sperrmüll. Eine Achtjährige, die noch nie eine Schule besucht hat, weil dort Verhaftung und Abschiebung drohen. Eine Mutter, die monatelang in einer Lagerhalle schuftet, und selbst um den kargen Lohn betrügt sie ihr deutscher Arbeitgeber noch.

Anschließend Filmgespräch mit dem Filmemacher Hauke Wendler und UnterstützerInnen aus Hannover. In Zusammenarbeit mit dem Kino im Sprengel.

---

Sa | 8. Dezember 2007 | 11 Uhr / 12.30 Uhr | Hannover-Langenhagen

---

## Demonstration gegen Abschiebungen und Abschiebehäft

Zur Demonstration am Abschiebeknast in Hannover-Langenhagen (siehe S. 26) gibt es zwei Auftaktorte:

11.00 Uhr: Langenhagen Zentrum (CCL)

12.30 Uhr: S-Bahnstation Flughafen

# In Deutschland ohne Aufenthaltspapiere

In Deutschland leben schätzungsweise zwischen 500.000 und einer Million „Menschen ohne Papiere“, d. h. ohne geregelten Aufenthaltsstatus. Sie stellen damit einen erheblichen Teil unserer Gesellschaft dar, leben aber in ständiger Angst, entdeckt zu werden.

Ihre Migrationsgeschichten, insbesondere die Gründe, die zu einem Leben in der „Illegalität“ führen, sind sehr unterschiedlich. Totalitäre Gesellschaftssysteme, wirtschaftliche Ausbeutung, soziale Ungerechtigkeit, Armut und Krieg treiben Menschen in die Flucht oder zur Auswanderung. Häufig sind die westlichen Gesellschaften unmittelbar oder mittelbar an der Entstehung oder Aufrechterhaltung der entsprechenden Konflikte beteiligt. Das Nicht-Anerkennen dieser Fluchtgründe im deutschen Asylverfahren und die restriktiven Regelungen im Zuwanderungsgesetz bedeuten für Asylsuchende und MigrantInnen, dass sie in ein Leben ohne Papiere gedrängt werden.

AsylbewerberInnen werden meist in Lagern untergebracht. Da dies auf Dauer sehr belastend ist, entfliehen manche in ein Leben ohne Papiere. Viele Flüchtlinge, die nicht abgeschoben werden können, werden über lange Zeiten nur geduldet. Eines Tages ergeht an sie die Aufforderung, Deutschland zu verlassen. Viele haben keine Möglichkeiten, einen Anwalt einzubeziehen, um rechtliche Schritte zur Erlangung eines Aufenthalts einzuleiten. Aus Angst tauchen sie ab. Etlichen Menschen, die hier aufgewachsen oder gar geboren sind, droht nach Jahren des rechtmäßigen Aufenthalts die Abschiebung.

## **Es gibt verschiedenste Ursachen für ein Leben ohne Papiere, z. B.:**

- die Ablehnung des Asylantrags,
- ein abgelaufenes Visum,
- der Verlust des Aufenthaltsrechts, z. B. durch eine nicht erneuerte Arbeitsgenehmigung oder Scheidung,
- Suche nach Arbeit (z. B. im Bau- oder Reinigungsgewerbe, der Gastronomie, der Landwirtschaft oder als Putzhilfe und KrankenpflegerIn in privaten Haushalten),
- Opfer von Menschenhandel – vor allem jüngere Frauen (aber auch Männer und Kinder), die für einen anderen Beruf angeworben wurden und dann zur Prostitution gezwungen werden.



Trotz der unterschiedlichen Gründe für ein Leben ohne Papiere ist diesen Menschen gemeinsam, dass sie kein Recht auf medizinische Versorgung oder Schulbildung, keine legalen Erwerbsmöglichkeiten (Arbeiten zu Hungerlöhnen und ohne Rechte gegenüber dem Arbeitgeber), kein Recht, eine Wohnung anzumieten, und auch sonst keinerlei staatsbürgerlichen Rechte haben. Letztendlich bedeutet Ihr Status, immer mit der Angst zu leben, „entdeckt“ zu werden und damit jederzeit von Abschiebung bedroht zu sein.

### „Papierlos“ – Drei Schicksale

M., eine Witwe aus Ecuador, hatte drei Kinder zu versorgen. Die Schulausbildung und das tägliche Leben kosteten Geld, das sie im Heimatland nicht verdienen konnte. Mit Hilfe eines Touristenvisums gelangte sie nach Deutschland. Die Familie, bei der sie Arbeit fand, war großzügig und nett. Sie pflegte die Großeltern, führte den Haushalt und betreute nachmittags die deutschen Kinder. Ihre eigenen Kinder waren bei ihren Eltern im Heimatland geblieben. Da sie kein gültiges Visum mehr besaß, wurde sie am Flughafen bei dem Versuch, zu ihren Kindern zurückzukehren, festgenommen. Das Flugticket und ihr Geld wurden eingezogen.

L., eine junge Frau aus der Ukraine, hatte gehofft, einen begehrten Platz als Au-pair-Mädchen zu erhalten. Sie vertraute der Organisation, die ihr ein Visum versprach, und überließ ihr den Pass. Am Ziel angekommen, hatte sie weder einen Pass noch passende Kleidung, dafür hohe Schulden. Sie wurde in ein geschlossenes Bordell gebracht, das sie nicht verlassen durfte. Als sie sich befreien konnte, war sie schwanger, HIV-infiziert und ohne Papiere. Sie hatte Angst und wollte nicht als Zeugin aussagen, obwohl sie dadurch in ein Zeugenschutzprogramm gekommen wäre. So wurde sie zunächst in Abschiebehäft genommen. Daraus entlassen, tauchte sie wieder ab. Zu groß war die Scham, zurückzukehren ohne Geld, ohne Ansehen. Zudem befürchtete sie, dass ihre Eltern Schwierigkeiten mit der Organisation bekommen könnten.

H., ein verängstigter Mann mittleren Alters aus der Türkei, wurde in einer kirchlichen Gästewohnung untergebracht. Er lebte bereits drei Jahre ohne Papiere in der Stadt, schlug sich mit Hilfe von Freunden und kleineren Jobs durch. Er war in einer schlechten psychischen Verfassung. Er redete wirr in verschiedenen Sprachen. Sein körperlicher Zustand war durch lange Obdachlosigkeit gekennzeichnet. Ein Arzt half zunächst weiter. Erst nach ein paar Wochen der Ruhe wurde der Hintergrund seiner Erkrankung klarer. Er war im Heimatland gefoltert worden, der Asylantrag in Deutschland war abgelehnt worden. Seinen Anwalt hatte er nicht bezahlen können. Er war in Panik untergetaucht, ohne noch vorhandene rechtliche Möglichkeiten auszuschöpfen.



N O

I. B.

BUT A FACE.

kein  
mensch  
ist  
illegal

# Auf der Flucht

Über 20 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. Nach Schätzungen des UNHCR (UN-Flüchtlingswerk) gibt es weitere 15 bis 25 Millionen Binnenflüchtlinge. Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge und Vertriebenen, z. B. aus Afghanistan (2,9 Mio.), Kolumbien (2,5 Mio.), Irak (1,8 Mio.), Sudan (1,6 Mio.) und Somalien (839.000) bleibt meist ohne Perspektiven in Flüchtlingslagern in der Region. Immer weniger Menschen gelingt die Flucht in ein sicheres Ausland.

Die Europäische Union hat sich zur Flüchtlingsabwehr die Grenzschutzagentur *Frontex* geschaffen. 35 Millionen Euro soll diese 2007 zur Verfügung haben, unter anderem zur Investition in Schnellbootpatrouillen, Schusswaffen, Grenzsicherungen und Flüchtlingslager außerhalb der EU-Grenze.

## Deutschland schottet sich ab

Sinkende AsylbewerberInnenzahlen: Der Zugang von AsylbewerberInnen im ersten Halbjahr 2007 (8.465 Personen) ist gegenüber dem zweiten Halbjahr 2006 (10.220 Personen) um 1.755 Personen (-17,2%) und gegenüber dem 1. Halbjahr 2006 (10.809) um 2.344 Personen (-21,7%) gesunken.

Nicht berücksichtigt sind dabei die so genannten Umweltflüchtlinge, deren Zahl stetig ansteigt. Bereits heute fliehen mehr Menschen vor Umweltkatastrophen als vor Kriegen. Die UN schätzt, dass im Jahr 2010 mehr als 50 Millionen Menschen aufgrund von Wüstenbildung, Überschwemmungen oder anderen ökologischen Katastrophen ihre angestammten Wohngebiete verlassen werden. Hierzu kommen noch die globalisierungsbedingten Faktoren wie ökologischer Raubbau an der Natur, Verseuchung durch industrielle Verunreinigung und subventionierte Agrarimporte z. B. aus der EU, die Kleinbauern in den Ruin treiben.

Die Gründe, die Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen, sind vielfältig. Oft sind sie auf komplexe Weise miteinander verbunden. Ob Menschen aufgrund von Krieg oder Umweltkatastrophen fliehen oder auf der Suche nach Lebensumständen sind, die das Überleben garantieren, ist nicht immer klar zu unterscheiden.

Aus menschenrechtlicher Perspektive ist zwischen den verschiedenen Fluchtmotiven kein Unterschied zu machen. In der Präambel der beiden großen Menschenrechtspakte von 1966, der „Konvention über die politischen und Freiheitsrechte“ und der „Konvention über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte“ heißt es, dass beide Übereinkünfte unteilbar sind und nur gemeinsam verwirklicht werden können. Völkerrechtlich ist Flüchtlingen also Schutz zu gewähren, egal ob sie politisches Asyl begehren oder ihre wirtschaftliche Existenz sichern wollen.



# Ein Leben in Lagern

Die Flüchtlingspolitik der EU und Deutschlands ist gekennzeichnet durch ein komplexes Lagersystem, über das Asylsuchenden und anderen MigrantInnen die Einreise in die EU unmöglich gemacht werden soll.

An den Außengrenzen der EU sowohl im Osten wie auch in den Mittelmeerländern gibt es zahlreiche Lager, in die alle in die EU einwandernden Flüchtlinge und andere MigrantInnen interniert werden. Oft werden sie sofort wieder in die sogenannten „sicheren Drittstaaten“ abgeschoben, wo sie nicht selten ebenfalls in Lagern landen. Dabei spielt es auch keine Rolle, ob diese Länder wenigstens die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnet haben. In jedem Fall ist ihnen ein Leben in Elendslagern zudedacht. So gibt es z. B. entsprechende Lager in der Ukraine, Mauretanien oder Libyen.

Ziel der EU-Flüchtlingspolitik ist es, die Menschen schon auf ihrem Weg in die EU in den Transitländern abzufangen. Weitergehende Pläne sehen vor, Lager in krisennahen Regionen zu schaffen, um Flüchtlinge frühzeitig zu stoppen.

## Deutschland Lagerland

In Deutschland kommen durch die Abschottung und das Konzept der sogenannten „sicheren Drittstaaten“ kaum mehr Flüchtlinge an, eine Art Insellage ist (mittlerweile erreichtes) Ziel der deutschen Asyl- und Flüchtlingspolitik. Wer es trotzdem bis nach Deutschland schafft, hat nur geringe Chancen als Verfolgter eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen.



Die Asylsuchenden in Deutschland stehen über ein ausdifferenziertes Lagersystem unter ständiger Kontrolle und werden im Zusammenspiel mit Sondergesetzen von der Gesellschaft isoliert. Solange sie ohne Aufenthaltsstatus sind, sollen sie möglichst nur noch in Lagern leben. So sollen Solidarisierungseffekte und Integration unterbunden werden, um gleichzeitig Druck auszuüben und die Menschen zur „freiwilligen Rückkehr“ zu nötigen, wie dies Politiker wie Niedersachsens Innenminister Schönemann (CDU) unverhohlen zugeben. Etliche Flüchtlinge verbringen Jahre in diesen Lagern.

## Weggesperrt in Niedersachsen

Das Land Niedersachsen unterhält drei Lager: Die beiden „Zentralen Aufnahme- und Ausländerbehörden“ (ZAAB) in Braunschweig und Oldenburg, sowie eine Außen Einrichtung der ZAAB Oldenburg in Bramsche-Hesepe bei Osnabrück. Beengte Wohnverhältnisse, Kantinenessen und andere Sachleistungen statt Bargeld sowie regelmäßige Gespräche mit BehördenmitarbeiterInnen über die vermeintlich geringen Aufenthaltsperspektiven sollen die Menschen zur Rückkehr bewegen. Auch mit Arbeitsgelegenheiten wird taktisch umgegangen, um sie als Druckmittel auf die BewohnerInnen des Lagers einzusetzen.

### Proteste von Flüchtlingen gegen ein Leben in Lagern

BewohnerInnen der Lager in Bramsche-Hesepe und in Oldenburg haben im vergangenen Jahr einen Streik durchgeführt, bei dem sie das Lageressen boykottierten und die Verrichtung von so genannten Arbeitsgelegenheiten verweigerten. Es gab Demonstrationen und etliche weitere Aktionen. Auch im Rahmen der G8-Protteste gab es in den beiden Lagern dieses Jahr Demonstrationen und andere Aktionen.

Nach Angaben der Landesregierung gehört das Erzwingen der „freiwilligen Ausreise“ zu den wichtigsten Aufgaben der beiden ZAAB (inklusive Außenstelle Bramsche-Hesepe). Die Lager in Oldenburg und Braunschweig mit jeweils 550 Plätzen sind Erstaufnahmeeinrichtungen, wo Asylsuchende zu Beginn ihres Verfahrens für mindestens sechs Wochen bis maximal drei Monate wohnen müssen. Gleichzeitig sind sie sogenannten Gemeinschaftsunterkünfte, in die sie nach den ersten Monaten „umverteilt“ werden.

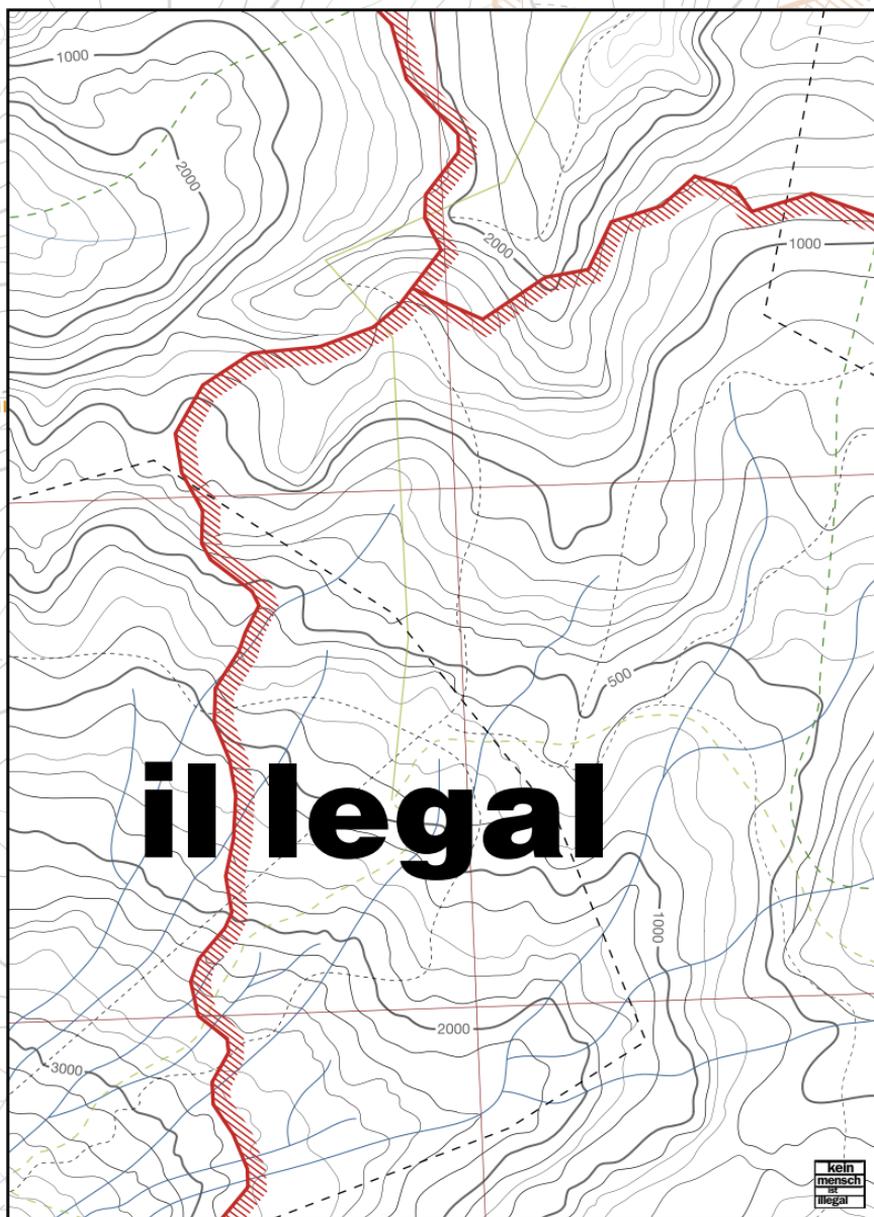
Weiterhin gibt es auf dem Gelände der ZAAB in Oldenburg und in Braunschweig so genannte „Ausreiseeinrichtungen“ mit bis zu 50 Plätzen. Hier sollen insbesondere Flüchtlinge, die keine Identitätsnachweise erbringen oder denen eine andere Identi-

tät unterstellt wird, so lange drangsaliert werden, bis sie bereit sind, Pässe vorzulegen oder die Behörden ihnen eine Identität samt Pass(ersatz) zugewiesen haben. Die Landesregierung gibt unumwunden zu, dass die Flüchtlinge in einer aussichtslosen Situation ein Leben unter materiell kärglichsten Bedingungen und weitgehender Isolation fristen sollen, bis sie mürbe geworden sind.

### Endstation Abschiebegefängnis

Letzte Station in der Abschiebemaschinerie und unmenschlichster Ausdruck des absoluten Abschiebewillens der Regierungen ist das Abschiebegefängnis. Niedersachsens zentrales Abschiebegefängnis steht in Hannover-Langenhagen, worin alle Abschiebehäftlinge Niedersachsens eingesperrt werden.





# Endstation Abschiebehaft

Die Abschiebehaft als gesetzliches Instrument existierte bereits in der Weimarer Republik und ist heute im Zuwanderungsgesetz/Aufenthaltsgesetz geregelt.

Die Zahl der Abschiebehäftlinge nimmt stetig ab, allerdings nur, weil die Zahl der AsylbewerberInnen aufgrund der Abschottungspolitik der EU dramatisch sinkt. Prozentual hat sich die Inhaftierung von MigrantInnen, die abgeschoben werden sollen, allerdings erhöht. Die Begründungen für Abschiebehaft sind rassistisch. Das Leben ohne Aufenthaltsgenehmigung bzw. die Einreise ohne Visum wird als Straftatbestand definiert. Nichtdeutsche können z. B. wegen „Mittellosigkeit“, Sozialhilfebezug oder Obdachlosigkeit inhaftiert und ausgewiesen werden.

Abschiebungen sind immer Gewaltverhältnisse, die Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte, Verletzung der Souveränität, des Selbstbestimmungsrechts und oft auch der körperlichen Unversehrtheit mit sich bringen. Sie sind gleichbedeutend mit staatlicher Gewaltanwendung, die meist außerhalb öffentlicher Kontrolle stattfindet.

Die Menschen in Abschiebehaft befinden sich oftmals in einer aussichtslosen Situation, aus der sie keinen Ausweg sehen. So kommt es immer wieder zu Selbstverletzungen bis hin zu Suiziden. Die *Antirassistische Initiative Berlin* hat seit 1993 50 Suizide und 399 Selbstverletzungen von Menschen in Abschiebehaft dokumentiert.



## Die Abschiebehaftanstalt Langenhagen

Seit Mai 2000 betreibt das Land Niedersachsen in Hannover-Langenhagen ein zentrales Abschiebegefängnis, einzig für MigrantInnen, die nach dem Willen der Ausländerbehörden abgeschoben werden sollen. Das Land will damit sicher gehen, dass auch wirklich der Zugriff auf all diejenigen Nicht-Deutschen, die deportiert werden sollen, garantiert ist. Dazu wurden drei Gebäude eines ehemaligen Kasernengeländes direkt am Flughafen Langenhagen zu einem Knast umgebaut, in den bis zu 164 Männer und 38 Frauen, im Ausnahmefall sogar 245 Menschen eingesperrt werden.

### Ausweisverfügungen

Berlin: Gegen knapp 250.000 Menschen sind seit 1990 Ausweisungsverfügungen erlassen worden, schreibt die Bundesregierung in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion. 700 Kinder und Jugendliche waren von den Ausweisungsverfügungen betroffen. Zudem wurden deutlich mehr Männer als Frauen abgeschoben.

Ausgestattet mit elektronisch gesicherten Stahlzäunen, Stacheldraht, Kameras, Alarmanlagen und Sicherheitsschleusen unterscheidet sich dieses Gefängnis in nichts von irgend einem anderen Knast.

Zur Zeit ist die Haftanstalt aber nur bis zur Hälfte mit Abschiebehäftlingen belegt, da die europäische Abschottungspolitik kaum mehr Flüchtlingen die Flucht nach Europa ermöglicht.

## Abschiebehaft als Lebensbedrohung

Flüchtlinge und MigrantInnen, die in Abschiebehaft kommen, sind oftmals aus Ihren Herkunftsländern geflohen, weil sie verfolgt wurden oder keinerlei Überlebensperspektive in Ihrem Land gesehen haben. Wenn sie dann in Abschiebehaft kommen, verschlechtert sich ihr Zustand häufig innerhalb kürzester Zeit. Die Angst vor Abschiebung in einen Folterstaat, einer Perspektive beraubt und unschuldig in der Abschiebehaftanstalt sitzend kommt es nicht selten zu psychischen Zusammenbrüchen. Suizide, Suizidversuche, Selbstverstümmelungen und Hungerstreiks sind die Folge.

Die Zukunft der betroffenen Menschen interessiert die Behörden dabei nicht; weder, ob die Deportierten Folter, Gefängnis oder der Tod erwartet, noch, ob sie in Krisengebiete abgeschoben werden.

## Der Suizid von Arumugasamy Subramaniam in der Abschiebehaft in Langenhagen

Am Morgen des 8. Dezember 2000 erhängte sich in der Abschiebehaftanstalt Langenhagen der tamilische Flüchtling Arumugasamy Subramaniam an seinen Schnürsenkeln. Drei Tage später sollte er abgeschoben werden. Der erst 17-jährige Tamile wurde nach über fünfjährigem Aufenthalt in Deutschland festgenommen und nach Langenhagen verbracht. Nach Aussagen seiner Freunde und Verwandten hatte er große Angst vor einer Auslieferung nach Sri Lanka, wo er befürchtete, sofort verhaftet zu werden.

### Angst, Selbstverletzung, Tod

Nach einer Dokumentation der *Anti-rassistischen Initiative Berlin* starben von 1993 bis Ende 2006 351 Flüchtlinge durch staatliche Maßnahmen. Davon nahmen sich 50 Menschen in Abschiebehaft das Leben; bei 669 Flüchtlingen ist eine Selbstverletzung aus Angst vor der drohenden Abschiebung dokumentiert.

Die Familie seines Onkels, die seit 1997 die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, bemühte sich intensiv darum, den allein stehenden Jungen zu adoptieren. Das eingeleitete Adoptionsverfahren wollte der Landkreis Osnabrück nach rechtskräftiger Ablehnung des Asylantrags nicht mehr abwarten. Auch die Bemühungen einer freiwilligen Ausreise wurden nicht mehr abgewartet, und Arumugasamy Subramaniam wurde bei einem Besuch auf der Ausländerbehörde verhaftet und am 7. Dezember 2000 in die Abschiebehaftanstalt Langenhagen überführt, wo er sich einen Tag später erhängte.





© Andreas Pirot

# Demonstration gegen Abschiebungen und Abschiebehaft

Seit sich am 8. Dezember 2000 der erst 17-jährige Arumugasamy Subramaniam im Abschiebegefängnis in Hannover-Langenhagen das Leben nahm, finden jährlich Demonstrationen gegen Abschiebungen und Abschiebehaft in Hannover und vor dem Gefängnis in Hannover-Langenhagen statt.

In dem tragischen Suizid des Jugendlichen kommt die ganze Brutalität und Unmenschlichkeit der Abschiebemaschinerie zum Ausdruck. Die Abschiebeknäste bilden die Endstation einer rassistischen Politik gegenüber Flüchtlingen und MigrantenInnen. Von 1993 bis Ende 2006 starben 351 Flüchtlinge durch staatliche Maßnahmen, davon nahmen sich 50 Menschen in Abschiebehaft das Leben. Wir nehmen seit dem Jahr 2000 den Todestag von Arumugasamy Subramaniam zum Anlass, um an all die Menschen zu erinnern, die durch die deutsche Abschiebemaschinerie umgebracht wurden.

Nicht zuletzt wollen wir mit einer Demonstration am 8. Dezember zum Knast Langenhagen den Inhaftierten unsere Solidarität zeigen.

Wir fordern:

- Schließung aller Abschiebehaftanstalten und Lager!**
- Freie Wahl des Lebensmittelpunktes!**
- Entkriminalisierung irregulärer Aufenthalte!**
- Recht auf Bewegungsfreiheit!**
- Gleiche Rechte für Alle!**

**08.12.2007: DEMONSTRATION GEGEN  
ABSCHIEBUNGEN UND ABSCHIEBEHAFT**

**11.00 Uhr: Langenhagen Zentrum (CCL)**

**12.30 Uhr: S-Bahnstation Flughafen**

*Bündnis gegen Abschiebung Hannover*

Abschiebungen  
Abschiebeknäste &  
**!ABSCHAFFEN!**

kein  
mensch  
ist  
illegal



# Terminübersicht

Sa | 03.11.2007 | 19.00 Uhr | Kulturzentrum Pavillon / Kleiner Saal (Lister Meile 4)  
Vortrag: **Das Lager als Struktur bundesdeutscher Flüchtlingspolitik**

08.11. – 16.11.2007 | Arbeit und Leben / Foyer (Arndtstr. 20)  
**Plakatausstellung „kein mensch ist illegal“**

Do | 08.11.2007 | 17.30 Uhr | Arbeit und Leben / Foyer (Arndtstr. 20)  
**Ausstellungseröffnung**

17.11. – 23.11.2007 | Leibniz Universität Hannover / Lichthof (Welfengarten 1)  
**Plakatausstellung „kein mensch ist illegal“**

Mi | 21.11.2007 | 20.00 Uhr | UJZ Kornstraße (Kornstr. 28-30)  
**Mobilisierungs- und Info-Veranstaltung zur Demonstration**

Do | 22.11.2007 | 19.00 Uhr | Café Monopol (Langenforther Platz 1, Langenhagen)  
**Mobilisierungs- und Info-Veranstaltung zur Demonstration**

Mo | 26.11.2007 | 19.30 Uhr | Oststadtbibliothek (Lister Meile 4)  
Lesung: **Alltägliche Ungewissheit – Erfahrungen von Frauen in Abschiebehaft**

26.11. – 09.12.2007 | Buchläden, Kneipen und andere Orte in Hannover  
**Plakatausstellung „kein mensch ist illegal“**

Sa | 01.12.2007 | 20.30 Uhr | Kino im Sprengel (Klaus-Müller-Kilian-Weg 1)  
Film: **Abgetaucht – Illegal in Deutschland**

Sa | 08.12.2007 | 11.00 Uhr / 12.30 Uhr | Hannover-Langenhagen  
**Demonstration gegen Abschiebungen und Abschiebehaft**

NOVEMBER

DEZEMBER

NOVEMBER